Eine Veranstaltungsreihe im Johannes-Hospiz

Heilende Gedanken in den bunten Farben des Lebens

Gerd Wilden verbindet seine Stele mit Gedanken an die lebenden und die verstorbenen Menschen in seinem Umfeld

Mit den fröhlich-bunten Farben des Lebens gestaltet die oberbayerische Künstlerin Bali Tollak ihre Seelenbretter. Mehr als 400 dieser Stelen, die sie als Verbindung der Lebenden zu den Verstorbenen sieht, hat sie in den vergangenen 20 Jahren geschaffen. Inspiriert wurde die gebürtige Augsburgerin Bali Tollak von den Totenbrettern, die in ihrer bayerischen Heimat bis heute den Toten zur Ehre aufgestellt werden.

Bali Tollaks Kunst-Workshop war Teil einer sommerlichen Veranstaltungsreihe im Johannes-Hopiz Oberberg

Mit ihrem Lebensgefährten und ebenso Gefährten in der Kunst, Wolfgang Dennig, gestaltete die Malerin und Bildhauerin jetzt einen Workshop im Johanniter-Tageshospiz Oberberg. Das Tageshospiz im stationären Johannes-Hospiz in Wiehl schließt seit 2022 die Lücke zwischen ambulanter und stationärer Versorgung von Menschen in ihrer letzten Lebensphase. Realisiert werden konnte dieses Angebot auch durch Unterstützung des Vereins der Freunde und Förderer der Hospizarbeit in Wiehl, der den vorgeschriebenen Trägeranteil mitfinanziert.

Der Kunst-Workshop mit Bali Tollak war Teil einer sommerlichen und öffentlichen Veranstaltungsreihe, die das Team des Tageshospizes organisiert hatte. Dabei wurden Waldbaden mit Johanniter-Mitarbeiterin Mechthild Heide und ein Nachmittag mit Yogalehrerin Birgit Wieczorek angeboten, außerdem gab es Kunstprojekte, Tipps zur Entspannung und eine Lesung aus Astrid Lindgrens „Die Brüder Löwenherz“.

Johanniter-Pflegedienstleiter Jens Stube erläutert: „Wir wollten zeigen, dass es möglich ist, im Tageshospiz eine gute und kreative Zeit miteinander zu verbringen und das Thema Sterben noch stärker zu enttabuisieren.“ Denn die Hemmschwelle, sich mit der Versorgung geliebter Menschen im Tageshospiz auseinanderzusetzen, sei noch immer relativ hoch, bedauert er. Mit Freude hat er daher beobachtet, wie gut die Reihe ankam und wie sehr sie das Interesse an der Hospizarbeit in Wiehl wecken konnte. „Daher würden wir gerne auch zukünftig regelmäßig solche Angebote machen.“

» Das Leben ist zu kurz für irgendwann «

Malteser-Hospizhelferin Karin Jehnes gestaltet beim Workshop ein Seelenbrett mit leuchtendem Rot. Beim Auswählen von Motiven erzählt sie, dass sie im vorigen Jahr selbst lebensbedrohlich erkrankte. Der Satz „Das Leben ist zu kurz für irgendwann“ gehe ihr seitdem nicht aus dem Sinn. „Darum schreibe ich ihn auf das Brett – als Mahnung an mich selbst“, verrät die Nümbrechterin.

Wer keine persönlichen Worte mitgebracht hat, kann sich von einer Mappe inspirieren lassen, die das Künstlerpaar auslegt. Texte von Joan Baez, Wolf Biermann, William Blake oder Ernst Bloch wie „Nichts vergessen, alles verwandeln“ finden sich da, versetzen in meditative Stimmung.

Teilnehmer Gerd Wilden verbindet seine Stele mit Gedanken an die lebenden und die verstorbenen Menschen in seinem Umfeld, will sich an diesem Nachmittag ganz auf seine Kreativität einlassen. Damit trifft der Gummersbacher den Kerngedanken, den auch Bali Tollak den Teilnehmenden zu Beginn ans Herz legte. „Das Gestalten soll euch guttun. Fühlt euch ganz frei. Beim Malen kommen heilende Gedanken in Bewegung und die Kreativität hilft, auszudrücken, was ich vielleicht nicht in Worte fassen kann.“

Text und Fotos: Katja Pohl

STIFTUNG
JOHANNES HOSPIZ OBERBERG

Stifterbrief

AUSGABE 21 | 07 2023

„Weise zu sein bedeutet nicht,
auf alle Fragen eine Antwort zu haben.
Weise zu sein bedeutet,
für die möglichen Antworten offen zu sein.“

Lisz Hirn (*1984)
österreichische Philosophin und Künstlerin

Liebe Stifterinnen und Stifter,
liebe Freunde der Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung,

gerade in der Sommerzeit sind wir offen für neue Wege: Wir besuchen entfernte Regionen, schauen uns unbekannte Orte an und kommen dort vielleicht in den regen Austausch mit anderen Menschen.

Mit großer Offenheit für die Fragen und Sorgen trauernder Menschen sind die ausgebildeten Trauerbegleiterinnen und Trauerbegleiter der Malteser unterwegs. Sie laden regelmäßig Trauernde zu einem samstäglichen Spaziergang rund um Wiehl ein. Und auch wenn es dabei auf die Frage nach dem „Warum“ angesichts des Todes nicht immer eine Antwort gibt: Die Fragen und das Gespräch darüber helfen den Teilnehmern auf ihrem Weg in ein Leben mit dem Verlust.

Wie zwei verwitwete Menschen sich bei diesen Spaziergängen als Paar fanden, das lesen Sie in diesem Stifterbrief. Außerdem stellen wir Ihnen eine Veranstaltungsreihe im Tageshospiz der Johanniter vor, bei der die Besucher sich mit Offenheit einigen neuen und interessanten Themen widmen konnten. Fachleute informierten dabei unter anderem über Achtsamkeit, Aromaöle und neue Erfahrungen durch Kunst und Bewegung.

Ob es das Wirken der Malteser zum Wohl trauernder Menschen ist oder die Möglichkeit, am Lebensende im Hospiz der Johanniter begleitet zu werden: Unserer Stiftung ist es ein wichtiges Anliegen, diese Angebote zu ermöglichen.

Durch Ihre Unterstützung unserer Stiftung tragen auch Sie diese segensreichen Dienste mit. Dafür gilt Ihnen unser tiefer und herzlicher Dank!

Wir wünschen Ihnen und Ihrer Familie eine schöne Sommerzeit mit vielen bereichernden Erfahrungen!

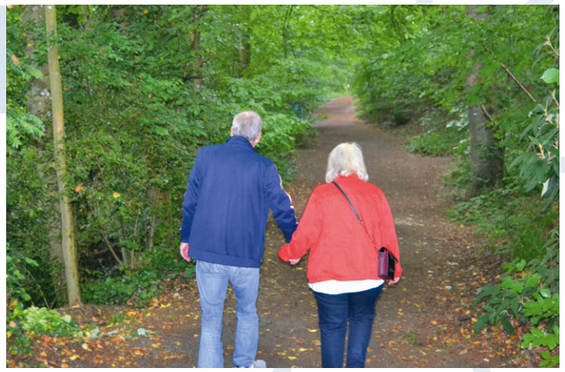
Herzliche Grüße

gez. C. P. Kotz
Stiftungsgründer

gez. Uwe Kotz
Stiftungsgründer

Das Leben ist die Liebe wert

Nach dem Verlust in eine neue Beziehung: Ein Paar lernte sich beim Trauerspaziergang kennen



Elke und Oliver lernten sich beim Trauerspaziergang der Malteser kennen. Mittlerweile sind sie ein Paar.

„Wie er mit Sonnenbrille auf der Bank dort an der Holzhütte saß, ist er mir sofort aufgefallen", beschreibt Elke* ihre erste Begegnung mit Oliver*. Das war vor zwei Jahren, als beide das erste Mal beim Trauerspaziergang der Malteser dabei waren. Heute sitzen sie als Paar auf der Terrasse des Restaurants unweit ihres ersten Treffpunkts an der Wiehler Tropfsteinhöhle. Sie sprechen darüber, wie es für sie war, nach dem Verlust eines Partners eine neue Beziehung einzugehen.

„Die Sonnenbrille trug ich damals, weil ich sehr verweinte Augen hatte", erzählt Oliver, der kurz zuvor seine Ehepartnerin verloren hatte. „Gisela sollte nach ihrem plötzlichen Sturz operiert werden und ist dabei verstorben, von jetzt auf gleich und ohne Vorwarnung", erzählt er. Zwei Wochen später starb auch noch seine Mutter. „Ich war traurig ohne Ende, und ich weiß nicht, wo ich ohne die Hilfe der Malteser gelandet wäre", blickt Oliver zurück.

Spaziergang für Trauernde

Über zwei bis acht Kilometer führt der Spaziergang für trauernde Menschen, den das Malteser-Trauerzentrum Oberberg an jedem dritten Samstag im Monat für Teilnehmende kostenfrei anbietet. Dieses, auch dank der Hospizstiftung ermöglichte Angebot, wird von ausgebildeten Trauerberaterinnen und Trauerberatern begleitet.

Treffpunkt ist jeweils um 14.30 Uhr die Blockhütte an der Tropfsteinhöhle am Pfaffenberg 1 in Wiehl. Im Anschluss besteht die Möglichkeit, gemeinsam auf eigene Kosten einen Kaffee zu trinken.

Weitere Informationen gibt es bei den Maltesern unter Telefon 0 22 62 70 75-550 oder per Mail an trauerzentrum.oberberg@malteser.org.

Dass die Malteser in Wiehl trauernden Menschen kompetent zur Seite stehen, darauf hatte ihn die Bestatterin hingewiesen. Der Witwer nahm die Einzelgespräche im Malteser-Trauerzentrum wahr und nutzte das Angebot des Trauerspaziergangs. „Dass er als Mann seine Gefühle zulässt und offen über sie spricht, davor ziehe ich den Hut", sagt Elke. Als ihr Lebenspartner vor dreieinhalb Jahren nach langer Erkrankung starb, nutzte auch sie die Angebote der Malteser. „Nach den Einzelgesprächen wollte ich mich mit gleichbetroffenen Menschen austauschen."

Gleich beim ersten Trauerspaziergang kam es zwischen ihr und Oliver zu einem intensiven Austausch: ins Gespräch vertieft, fielen sie hinter den Rest der Gruppe zurück. „Wir entdeckten viele Berührungspunkte und stießen auf zahlreiche Menschen, die wir gemeinsam kennen", schildern die beiden. Sie näherten sich langsam an: Er half ihr oft mit Handwerksarbeiten und lud sie Wochen später zum Eisessen ins Café ein.

»Die Rolle der Verstorbenen in der Partnerschaft«

Jeder Mensch braucht seinen eigenen Weg, um mit dem Verlust zu leben – das haben beide während der Trauerbegleitung durch die Malteser erfahren. Dieses Wissen hilft ihnen, sich bewusst mit dem Raum auseinanderzusetzen, den die Verstorbenen in der neuen Beziehung einnehmen. Etwa dann, wenn Aussagen über die Verstorbenen einfach informieren und nicht vergleichen oder gar Maßstäbe setzen wollen. „Das rufe ich mir öfter in Erinnerung", sagt Elke. „Vor allem dann, wenn Oliver von Giselas Kochkünsten schwärmt."

Auch wenn ihr fast 20 Jahre älterer und schwer erkrankter Partner nicht gänzlich unerwartet starb – traurig macht sie sein Tod bis heute. Die Beziehung zu ihm sei jedoch nicht mit ihrer jetzigen zu vergleichen, erklärt sie: „Manfred gehörte einer Generation an, in der Männer bestimmen und Frauen kaum Eigenständigkeit zugesprochen wird." Und das habe mitunter zu einem Auf und Ab in der Partnerschaft geführt.

(*die Nachnamen haben wir auf Wunsch der handelnden Personen nicht genannt)

Viele intensive Gespräche führen sie und Oliver über die Sache mit den Fotos. „Ich brauche um mich herum keine Bilder von Manfred, ich trage die Beziehung zu ihm in meinem Herzen", schildert Elke. „Mir dagegen sind die Bilder von Gisela wichtig, ich möchte sie weiterhin an meinen Wänden sehen", steht dagegen für Oliver fest. Doch weil Elke bei ihren Besuchen in seinem Haus diese allgegenwärtige Präsenz mitunter traurig stimmte, war er zu einem Kompromiss bereit: Die Fotos hängen nun in Flur und Gästezimmer, nicht mehr im Wohnzimmer.

Darf ich glücklich sein mit einer anderen Frau? Diese Frage hatte sich Oliver zu Beginn der neuen Beziehung gestellt. „Aber mir fiel dann ein, wie Gisela mal eine Nachbarin zurechtwies, als diese über einen verwitweten Herrn lästerte, der eine neue Frau gefunden hatte." Selbstverständlich dürfe dieser Herr wieder glücklich sein, habe sie damals betont – und darum ist er sich sicher, dass sie sich das auch für ihn wünschen würde.

Das Leben ist über den Tod hinaus die Liebe wert. Darum traten beide gemeinsam vor die Gräber des verstorbenen Partners und stellten ihnen die neue Liebe in ihrem Leben vor.

Text und Fotos: Sabine Eisenhauer

Mobil für die Menschen

Regelmäßig und gerne gibt die Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung die Erträge aus Spenden und Zustiftungen satzungsgemäß weiter. So wurde in diesem Jahr für die Malteser die Ablösesumme von 12.000 Euro eines geleasten Fahrzeugs übernommen. Die ambulanten Malteser-Dienste setzen diesen Pkw zwischen Radevormwald und Morsbach für die Begleitung von Familien mit einem lebensverkürzend erkrankten Kind ein. In Wiehl, Nümbrecht, Lindlar und Engelskirchen werden damit sterbende Menschen und ihre Angehörigen besucht und begleitet.

Zeichen setzen

Kneipp-Verein spendete Restvermögen

6.052,79 Euro übergaben die ehemaligen Vorsitzenden Ruth und Hans Vossen des Kneipp-Vereins Wiehl der Stiftung. Da der Verein aufgelöst wurde, ist das Restvermögen der Stiftung gespendet worden.

Spende zum Firmen-Jubiläum

Geschäftsführer Rolf Hellmig von der Hellmig EDV GmbH überreichte dem Förderverein „Freunde und Förderer der Hospizarbeit" 3.000 Euro. Dieser Betrag war zum 30-jährigen Bestehen des Wiehler Unternehmens zusammengekommen.

Hier können Sie helfen:
Spendenkonto:
Johannes-Hospiz Oberberg Stiftung
IBAN DE05 3607 0050 0250 5014 00
Deutsche Bank AG
Stichwort: Spende

Sind Sie an einer Mitgliedschaft als Förderer im Förderverein interessiert?

Sprechen Sie uns an:

Freunde u. Förderer der Hospizarbeit
Hauptstraße 27
51674 Wiehl

Telefon 0 22 62 305 61 06

info@jho-stiftung.de
www.hospiz-oberberg-stiftung.de

www.facebook.com/hospizarbeitwiehloberberg

www.instagram.com/hospizstiftung_oberberg

Verantwortlich für den Inhalt:
Michael Adomaitis, Stiftungsmanager (DSA)
Satz und Druck: Werbeproduktur Simons e. K.